

## Kleinere Mitteilungen.

### Die periodischen Gletscherschwankungen in den Schweizer Alpen.

Die 1917 an 100 Gletschern der Schweizer Alpen durchgeführten Beobachtungen und Messungen ergaben 50% im Anwachsen begriffene Gletscher (gegen 63·5% im Jahre 1916), 6% stationärer (gegen 8 im Jahre 1916) und 44% im Rückzug befindlicher Gletscher (gegen 28·5% im Jahre 1916). Im folgenden die Verteilung derselben auf die einzelnen Flußgebiete nach der von Forel beobachteten Methode:

Gebiete der Flüsse	Zahl der Gletscher							Zahl d. beob- achte- ten Glet- scher
	im Anwachsen begriffene			Statio- näre	im Rückzug befindliche			
	sicher	wahr- schein- lich	zwei- felhaft		sicher	wahr- schein- lich	zwei- felhaft	
Rhône . . . . .	6	4	4	2	8	—	5	29
Aar . . . . .	3	—	2	—	—	2	1	8
Reuß . . . . .	1	1	1	1	2	1	2	9
Linth . . . . .	—	—	5	—	1	—	—	6
Rhein . . . . .	1	2	1	1	2	1	—	8
Inn . . . . .	—	2	1	—	1	1	—	5
Adda . . . . .	—	—	—	—	1	—	—	1
Tessin . . . . .	1	—	—	—	3	—	—	4
Summe . . . . .	12	9	14	4	18	5	8	70
Prozentuelles Ver- hältnis 1917 . . . . .	17·1	12·9	20·0	5·7	25·7	7·2	11·4	100·0
		50·0			44·3			
Prozentuelles Ver- hältnis 1916 . . . . .	17·5	4·8	41·2	7·9	11·1	3·2	14·7	100·0

Nach diesen Darlegungen scheint die 1914 festgestellte und 1916 noch stärker hervortretende Tendenz des Anwachsens der meisten Schweizer Gletscher 1917 einer gegensätzlichen Tendenz gewichen zu sein. Eingehende Studien ergeben eine gewisse Einheitlichkeit in der Beeinflussung der Vereisung der Schweizer Alpen, welche letztere in einer Paralyisierung beziehungsweise einer Hemmung des Vordringens der Gletscher hervortritt, in der Weise, daß zahlreiche, in die Rubrik mit „zweifelhaftem Anwachsen“ verwiesene Gletscher in die Rubrik „Rückzug zweifelhaft“ zurückgestellt werden mußten, während sich die Zahl der stationär bleibenden Gletscher kaum verändert hat.

Hauptursache der Rückzugerscheinungen scheint die Sonne zu sein. Forel hat schon einigemal auf die Bedeutung der sommerlichen Abschmelzung in der Frage der Gletscherschwankungen hingewiesen. Schon 1901 betonte er zur Erläuterung des plötzlichen Stillstandes im Vorrücken der Gletscher und der Plötzlichkeit des Eintrittes gewisser Vorrückungsmaxima (besonders 1856 und 1893) den Einfluß einiger warmer Sommer. 1908 zeigte Forel, daß die sommerlichen Wärmeschwankungen in den letzten 80 Jahren mit den Schwankungen der Ausdehnung der alpinen Gletscher auffallende Übereinstimmung zeigen. J. Maurer spricht sich für die Stärke der Insolation als hauptsächlichste Ursache der größeren oder geringeren Ausdehnung der Gletscher aus. Ihr überwiegender Einfluß von 1856 bis 1912 erkläre genügend den andauernden Rückzug der Gletscher während dieses Zeitraumes. Die 1917 gemachten Beobachtungen scheinen dem Gelehrten recht zu geben. Die Sommermonate waren im Hochgebirge ausnehmend reich an Sonnenschein; manche Gipfel zählten mehr als 2000 Sonnenstunden. Die starke Sonnenbestrahlung wirkte hemmend auf das Abwärtssteigen der Vergletscherung, aber vielleicht reichten auch die aufgespeicherten Eismengen in den Gletschern für eine ausreichende Speisung der Gletscherzungen auf längere Zeit hin nicht aus. Klarheit über die Verhältnisse wird erst die Zukunft bringen können.

Bemerkt sei nur noch, daß die in den glazialen Aufspeicherungsgebieten neu hinzuströmenden Eismassen neue Vorstöße talabwärts verursachen werden. Bei der Annahme einer periodischen Wiederkehr eines Vergletscherungsmaximums in etwa 106 Jahren, wie Mougin annimmt, würde das absolute Maximum der Vergletscherung in den Schweizer Alpen erst gegen 1924 erreicht werden. Vgl. P. L. Mercanton, Les variations périodiques des glaciers des Alpes suisses. Rapports Annuels; in Jahrbuch des Schweizer Alpenklub, LII. Jahrgang, 1917, S. 151 ff.

### **Beziehungen zwischen den klimatischen Schwankungen und der Produktion in Australien.**

Die großen Schwankungen, denen die Erträge des Ackerbaues und die Viehbestände in Australien unterworfen sind, sind in den im jährlichen Ausmaße so ungleichen Niederschlägen und im Wassermangel während der Dürreperioden begründet. Der bisherige Erfolg künstlicher Berieselung der Gebiete durch Bewässerungsanlagen beziehungsweise artesischen Brunnen hielt sich, abgesehen von einzelnen örtlichen Fällen, in bescheidenen Grenzen, ohne die mißlichen natürlichen Verhältnisse beseitigen zu können. Durch die jeweiligen Mißernten beziehungsweise durch den Rückgang der Viehzucht wird aber das Wirtschaftsleben Australiens ungünstig beeinflusst, da zwei Drittel der australischen Ausfuhr in Produkten der Viehzucht und des Ackerbaues bestehen. 1911 betrug die Gesamtproduktion an Erzeugnissen der Viehzucht und des Ackerbaues etwa 2662·5

Millionen Kronen, d. s. etwa 58% der australischen Produktion überhaupt, von welcher Ziffer 1712·2 Millionen Kronen, d. s. fast zwei Drittel, auf die Produkte der Viehzucht und 950 Millionen Kronen auf die Ackerbauprodukte entfallen. Wissenschaftliches wie praktisches Interesse lassen daher das Studium der Beziehungen zwischen den Klimaschwankungen und der wirtschaftlichen Produktion auf Grund genügend langjähriger Beobachtungen nützlich erscheinen, schon um daraus Schlüsse auf den kommenden Ernteausfall ziehen zu können. Unter den Ackerbauprodukten Australiens nimmt der Weizen die erste Stelle ein. Die Anbaufläche des Weizens entspricht rund 61% der gesamten Anbaufläche Australiens; 21% werden von Gras bedeckt und etwa 5% sind mit Hafer bebaut; Mais, Zuckerrohr, Kaffee und andere bleiben unter 5% der Gesamtanbaufläche. In der Weltweizenproduktion reiht Australien hinter Rußland, den Vereinigten Staaten von Amerika, Britisch-Indien, Frankreich, Kanada, Italien, Argentinien, Deutschland, Ungarn, Spanien, somit an 11. Stelle (im Jahre 1913). Während gute Erntejahre beträchtliche Weizenmengen auf den Weltmarkt bringen (1912/13 entsprach die Weizenausfuhr rund 157 Millionen Kronen), erfordern die schlechten Erntejahren oder Mißernten folgenden Jahre eine nicht unbedeutende Einfuhr von Weizen und Mehl. — Die Heuernte ist meist ausreichend und erfordert nur selten eine geringfügige Einfuhr, der Bedarf an Hafer ist größer als die Produktion und daher auf Zufuhr von auswärts angewiesen.

Für die australische Volkswirtschaft ist aber vor allem die Viehzucht von überragender Bedeutung, und zwar die Schafzucht. Die australische Schafzucht, die bedeutendste der Welt, zählte 1912/13 83 Millionen Stück Schafe. Die Wollproduktion 1912 belief sich auf 332.900 Tonnen und lieferte ein Drittel des gesamten Exportgutes. Die Rindviehzucht steht mit 11·5 Millionen Stück (1913) weit hinter der Schafzucht zurück.

Die australische Ackerbauproduktion hat seit der Mitte des verfloßenen Jahrhunderts eine kräftige Entwicklung erfahren und trotz der schädlichen Dürreperioden stark zugenommen. Ein Rückgang der Weizenanbaufläche in ungünstigen Jahren verhinderte doch nicht, daß die Anbaufläche im allgemeinen ständig an Ausdehnung gewonnen hat und von 1860/61 bis 1912/13 von 2400 ha auf 28.000 ha angewachsen ist, also auf mehr als das Elffache, während der Ertrag sich im selben Zeitraume verneunfacht hat. Hauptproduktionsgebiet ist Neu-Süd-Wales, welcher Staat allein 35·2% der australischen Weizenernte liefert, ferner Victoria (28·5%), Südaustralien (23·4%); Westaustralien (10%), Tasmanien (0·7%) und Queensland (2·2%) erzeugen nur geringere Mengen. Blickt man auf die Sechzigerjahre des vorigen Jahrhunderts zurück, so ersieht man, daß Neu-Süd-Wales in diesem Zeitraume Südaustralien und Victoria überflügelt hat. Auch in den anderen Staaten, mit Ausnahme von Tasmanien, dessen Produktion rückläufig ist, läßt sich eine

stärkere beziehungsweise langsamere Zunahme der Erzeugung erkennen. Die beste Eignung für den Weizenanbau besäße nach den Untersuchungen Dr. J. Rosenkranz<sup>1)</sup> Tasmanien, das den größten mittleren relativen Ertrag ausweist und dessen relativer Minimalertrag den Mittelwert der übrigen Staaten überragt. Westaustralien, das zwar in bezug auf die Höhe des mittleren relativen Ertrages hinter Queensland und Neu-Süd-Wales zurücksteht, hat aber dennoch einen verhältnismäßig noch hohen, so daß es wohl noch schlechte Ernten, wie auch in Tasmanien, geben kann, vollkommene Mißernten aber, soweit die statistischen Aufzeichnungen reichen, nicht erkennbar sind. Hier sind die absoluten Schwankungen der Hektarerträge am geringsten von allen australischen Staaten. In Neu-Süd-Wales, Victoria, Südaustralien und auch in Queensland sind die Maximalschwankungen der relativen Ernteerträge sehr groß, die relativen Minimalerträge äußerst gering, daher können gerade in diesen Hauptproduktionsgebieten schwere Mißernten eintreten.

Ein Vergleich der mittleren relativen Ernteerträge mit den mittleren jährlichen Niederschlagsmengen mit Hilfe einer Niederschlagskarte ergibt gute Beziehungen zwischen denselben. Südaustralien zeigt den geringsten Mittelwert des Ertrages. Hier haben 83% des 1913 für Weizenanbau in Betracht kommenden Gebietes einen mittleren jährlichen Niederschlag von weniger als 508 mm. Denselben geringen jährlichen Niederschlag haben etwa 70% der für Weizenbau in Betracht kommenden Gebiete (1911/12) des Staates Victoria, der nach Südaustralien den niedrigsten mittleren relativen Ertrag aufweist, und etwa 43% der Weizenanbaugebiete Neu-Süd-Wales, während der Niederschlag nach der Küste hin eine Steigerung erfährt. In Westaustralien und in Queensland, wo bereits der größte Teil der Weizenanbaugebiete über 508 mm Niederschlag erhält, sind die Ernteerträge noch günstiger und Tasmanien mit durchaus höherem Niederschlag als 508 mm zeigt den größten mittleren relativen Ernteertrag. Somit bedingt eine Abnahme der Anbaufläche in Gebieten mit geringerem Niederschlag ein Ansteigen der mittleren relativen Ernteerträge, da die größere Ausdehnung der Weizenanbaufläche in Landstrichen mit geringen jährlichen Niederschlägen beziehungsweise sehr niedrigen Minimalerträgen den relativen Ernteertrag eines Staates sehr herabdrücken. Für den Rückgang der Ernteerträge scheinen also neben der extensiven Bearbeitung des Bodens und der Abnahme der natürlichen Fruchtbarkeit durch Raubbau vor allem klimatische Faktoren ausschlaggebend zu sein, wie z. B. in Victoria, wo der klimatische Einfluß auf die Ernteerträge einwandfrei festgestellt wurde. Ähnlich liegen auch die Verhältnisse in Südaustralien, wo der geringe Niederschlag überdies noch großen Schwan-

<sup>1)</sup> Beziehungen zwischen den Schwankungen des Klimas und der Produktion in Australien in „Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Hamburg“, Bd. XXXI, Hamburg 1918.

kungen unterworfen ist. Dies bewirkte die neuerliche Einschränkung des Weizenanbaugebietes in diesen Landstrichen durch die Farmer zugunsten von Viehweiden, während andere mit regelmäßigerem Niederschlag dem Getreideanbau zugeführt werden. Schlechte Weizenernten in allen australischen Anbaugebieten zugleich (etwa solche, deren relativer Ertrag 25% unter dem mittleren relativen Ertrag im Zeitraume 1880/81 bis 1912/13 blieb) konnten nach dem vorhandenen Material nicht nachgewiesen werden; überdies wäre es auch belanglos, da die einzelnen Staaten an der australischen Weizenproduktion in sehr verschiedenem Maße beteiligt sind. Eine schlechte Ernte in den drei Hauptanbaugebieten: Neu-Süd-Wales, Victoria und Südaustralien zugleich aber bedeutet eine schlechte Ernte, ja eventuell eine Mißernte für ganz Australien, wie dies z. B. in den Erntejahren 1888/89, 1895/96 und 1902/03 der Fall war.

Zwecks Herstellung von Beziehungen zwischen den klimatischen Faktoren beziehungsweise des Klimas mit der Produktion wurden die relativen Ernteerträge, die von der Anbaufläche unabhängig sind und besser als die absoluten Ernteerträge alle Schwankungen und daher auch die Einwirkung des Klimas widerspiegeln, und die statistischen Aufzeichnungen über das Ausmaß der Niederschlagsmenge, deren Zu-beziehungsweise Abnahme herangezogen. Ein Vergleich, am klarsten an der Hand graphischer Darstellungen, gestattet die Schlußfolgerung, inwieweit einer Zu-beziehungsweise Abnahme der Niederschlagsmenge eine Steigerung oder ein Rückgang der Produktion folgte. Doch lassen sich auch andere Methoden anwenden.

Die Zeit der Aussaat fällt in Australien in die Monate April, Mai, die der Ernte (Sommer) in den Monat Dezember. Ganz Süd- und Westaustralien haben Winterregen. Eine Zunahme des Winterniederschlags in den Ackerbaudistrikten im Vergleich zum Vorjahr trifft mit einer Zunahme des relativen Ernteertrages zusammen und umgekehrt. Diese Beziehungen aber gestatten die Aufstellung einer Erntevorhersage bereits Ende Oktober, die, vielleicht kombiniert mit der bisherigen Methode der Schätzung der Ernte nach dem Stande der Felder im Oktober, praktisch von Nutzen sein dürfte.

Ohne Berücksichtigung der jahreszeitlichen Verteilung der Niederschläge liefern die in den Monaten April bis September oder Oktober fallenden Regenmengen in allen australischen Staaten die besten Beziehungen zur relativen Weizenernte. Übereinstimmungen über 70% aber zeigt die Kurve des Ernteertrages nur mit der Niederschlagskurve der Monate April und Mai und der Monate April, Mai und Juni in Südaustralien und in Neu-Süd-Wales. Die Untersuchungen Dr. Rosenkranz' ergaben, daß die relative Weizenernte im Mittel um 2·43 hl pro Hektar unter dem Mittelwert von 8·80 hl pro Hektar bleibt, wenn der Niederschlag durchschnittlich 73·8 mm geringer als im Durchschnitt ist, und daß die Weizenernte den mittleren Ertrag um durchschnittlich 1·86 hl übertraf, wenn der Mittelwert zu Adelaide von April bis Oktober eine positive Ab-

weichung vom Mittelwert um 60·7 mm zeigte. Der Grad der Übereinstimmung zwischen der Weizenerntekurve ganz Australiens und den Niederschlagskurven der Monate April, April-Mai und April-Mai-Juni steigert sich von 70% auf 80% beziehungsweise 73%, wenn man dem Vergleiche die Mittelwertmethode zugrunde legt. Beim Niederschlag von April bis Oktober liegen Niederschlag und Weizenernte immer gleichzeitig über oder unter dem Durchschnitt.

Bei der Heuernte der einzelnen Staaten wurde ebenso wie beim Weizen festgestellt, daß die beste Beziehung zu dem Niederschlag der Monate April bis Oktober oder September besteht. Der Grad der Übereinstimmung der Regenkurven in den verschiedenen Herbstmonaten mit den Heuerntekurven blieb aber durchaus unter 75%. In bezug auf die jährliche Verteilung des Niederschlages ergaben die Gebiete des Winterregens die besten Beziehungen.

Ein Überblick über die Ergebnisse der Untersuchungen zeigt, daß bei den Ackerbauprodukten Weizen, Heu, Hafer der Niederschlag während der Monate April bis September oder Oktober die besten Übereinstimmungen mit der Erntekurve aufweist, nur die Haferernte Westaustraliens ausgenommen, und dürften auf diesen Abhängigkeiten fußende Voraussetzungen demnach den höchsten Grad der Wahrscheinlichkeit für sich haben. Außerdem bestehen noch Beziehungen zwischen den Ernteerträgen und den Niederschlagsmengen der Herbstmonate allein, wobei allgemein der Grad der Übereinstimmung beim Weizen am größten ist. Die verschiedene Verteilung der Niederschläge über die einzelnen Monate des Jahres, wie sie die verschiedenen Regentypen aufweisen, scheint ohne wesentliche Bedeutung für die Produktion zu sein. Den höchsten Grad der Übereinstimmung mit den Erntekurven erzielten bei allen drei Regentypen die Niederschlagskurven der Monate April bis September oder Oktober (beim Weizen und Hafer). Besonders schön zeigt sich die gemeinsame Abhängigkeit der Ackerbauprodukte von den gleichen Niederschlagsverhältnissen in Südaustralien, wo der mittlere Luftdruck zu Adelaide und der Niederschlag in den Ackerbaudistrikten Südwestaustraliens in der Zeit von April bis Oktober für Weizen, Heu und Hafer von starkem Einfluß ist. Der Grad der Übereinstimmung des Luftdruckes ist aber gering neben jenem des Niederschlages; auf einen höheren oder geringeren Niederschlag als im vorhergehenden Jahre folgte beim Weizen mit 89% Wahrscheinlichkeit eine bessere oder schlechtere Ernte, beim Heu mit 82½% Wahrscheinlichkeit, beim Hafer mit 76% und stellen sich die relativen Ernteerträge beim Weizen in 72%, bei Heu und Hafer in 72% beziehungsweise 73% aller Fälle über oder unter den mittleren Ernteertrag, wenn sich der Niederschlag über oder unter dem Mittelwert hält. — Für die Ernteerträge ganz Australiens ist, wie schon erwähnt, der Niederschlag zu Adelaide in den Monaten April, Mai, Juni und in der Zeit von April bis Oktober ausschlaggebend und bedingt ein höherer oder geringerer Niederschlag als im Vorjahre im April, Mai und

Juni beim Weizen in 80 %, beim Heu und Hafer in 73 % beziehungsweise 80 % aller Jahre eine Zu- oder Abnahme der relativen Erträge. Überdies hat eine größere oder kleinere Regenmenge in der Zeit von April bis Oktober mit 80 %, 73 % und 90 % Wahrscheinlichkeit eine bessere oder schlechtere Weizen- beziehungsweise Heu- und Haferernte zur Folge und ein Niederschlag von April bis Oktober bedingt, je nachdem er den Mittelwert übersteigt oder unter demselben herabsinkt, mit 100 % beziehungsweise 91 % Wahrscheinlichkeit eine den mittleren Ernteertrag überragende oder unter demselben verbleibende Weizen-, Heu- und Haferernte.

Wie die Ernteerträge, so sind auch die Viehbestände Australiens großen Schwankungen unterworfen. Während aber ein auf ein schlechtes Erntejahr folgendes gutes Erntejahr den Schaden leicht mildert und rasch ausgleicht, macht sich eine Verminderung des Viehbestandes auf Jahre hinaus fühlbar. Nach den vorhandenen Aufzeichnungen statistischer Natur fällt der bedeutendste Rückgang in das Jahr 1902, das gegen 1901 eine Abnahme um 18·4 Millionen Stück, d. s. 26 % des Bestandes von 1901, ausweist. Auch hier ist der Rückgang nicht in allen australischen Staaten gleichzeitig zu beobachten, doch trat er einige Male gleichzeitig in den drei für die Schafzucht wichtigsten Ländern Neu-Süd-Wales, Queensland und Victoria ein und belief sich bis 10 %, ja selbst noch mehr. Ebenso wie in der Schafzucht bedeuten auch in der Rindviehzucht schlechte Produktionsjahre in den östlichen Staaten einen Rückgang der Gesamtproduktion Australiens.

Die Untersuchungen der Beziehungen zwischen Klima und Schafbestand in den einzelnen Staaten Australiens ergeben bei dem geringen zur Verfügung stehenden meteorologischen Material kein klares Bild darüber, ob die Regenmenge einer bestimmten Gruppe von Monaten in allen australischen Staaten von Einfluß auf den Schafbestand ist. Da aber in Neu-Süd-Wales, dem für die Schafzucht wichtigsten Staate Australiens, die Sommerniederschläge die besten Beziehungen ergeben, so dürfte Ähnliches auch für den gesamten Schafbestand in Australien zutreffen. Dasselbe gilt für die Wollproduktion ganz Australiens. Ähnliche Bedingungen der Niederschlagsverhältnisse wie für die Schafzucht sind auch für die Rindviehzucht maßgebend.

Bei den Untersuchungen der Viehzucht und der Wollproduktion trat nicht eine bestimmte Gruppe von Monaten hervor, die in allen Staaten die besten Beziehungen lieferte, doch bestehen zwischen dem Niederschlag der verschiedenen Monate zu Adelaide auch noch Beziehungen zu dem Rindvieh- und Schafbestand, so daß die Niederschlagsverhältnisse in Adelaide in besonderem Maße die Niederschlagsbedingungen der australischen Produktionsgebiete wiederzugeben scheinen.

Die Frage der Periodizität klimatischer Einflüsse erfordert zu ihrer Lösung noch längere Reihen meteorologischer Beobachtungen als sie gegenwärtig vorliegen.

### Die Deutschen in Kongreßpolen<sup>1)</sup>.

Die deutsche Kolonisation in Polen greift weit zurück; deutsche Fürstentöchter kamen als Gemahlinnen polnischer Herrscher und mit ihnen deutsche Ritter und Priester in das Land. Deutsche und flandrische Benediktinermönche treten als Gründer mächtiger Abteien und von Dorfsiedelungen hervor, die eine gewaltige kulturelle Tätigkeit entfalten, bis der Mongolensturm über das Land hinwegbraust und alles vernichtet. Durch Heranziehung fremder Kolonisten in das verödete Land erstanden die alten Siedelungen wieder aus ihren Ruinen und neben sie traten Neugründungen deutscher Ansiedler, so Krakau und Warschau, die bis in das 17. Jahrhundert deutsches Recht, deutsches Wesen und deutsche Sprache bewahrten und mit ihnen deutsches Kunstleben. Ihr Niedergang ist die Folge späteren Aufgehens in polnischem Volkstum, wodurch sie ihre geistige wie auch ihre wirtschaftliche Bedeutung verloren. Wohl brachte das Zeitalter der Reformation und der Gegenreformation neuen deutschen Zuzug, dessen Spuren aber gleichwohl bald wieder erloschen. In die Zeit der letzten polnischen Könige fällt die Verpflanzung deutschen Gewerbelebens und deutscher Industriezweige nach Polen. Nicht nur die Regierung, auch die Adeligen begünstigten deren Einbürgerung und Fortentwicklung auf ihrem Besitze, aber der Zusammenbruch des polnischen Staates zerstörte wieder die schönsten Fortschritte. In dem unter preußische Herrschaft gelangenden Teil Polens setzte bald, von der Regierung durch unentgeltliche Überlassung von Waldland und den erforderlichen Baulichkeiten, Befreiung von Steuern durch 6 Jahre, unentgeltliche Überlassung von Saatgut, Wirtschaftsgeräten und des nötigen Viehs gestützt, eine bäuerliche Kolonisation ins Leben. An der Weichsel und im Landinnern entstanden zahlreiche deutsche Dorfsiedelungen mit einer aus den süddeutschen und westdeutschen Staaten zugewanderten Bevölkerung, die durch Entfaltung großer wirtschaftlicher Tüchtigkeit die Überlegenheit der deutschen Wirtschaften gegenüber den einheimischen zeigte. Rußland begünstigte seinerseits, besonders unter Alexander I., die Industrialisierung seines polnischen Besitzes durch Heranziehung technischer Kräfte und fremden Kapitals, Gewährung weitgehender Kredite, Erleichterung der Zollabgaben und Verbesserung der Verkehrswege. So entstanden eine Reihe von Industriestädten, wie Ozorkow, Zgierz, Alexandrow, Lodz u. a. [Textil- (Tuch-) Industrie], die sich des besonderen Schutzes der Regierung erfreuten. Das polnische „Statistische Jahrbuch für das Königreich Polen“ 1915 beziffert die Zahl der Deutschen in Polen 1913 mit 719.000, das sind etwa 5% der gesamten Bevölkerung, wovon etwa ein Drittel auf die Landbevölkerung entfallen, der Rest in Städten wohnt. 30% des Wertes aller Industrierzeugnisse Polens entfallen auf Fabriken deutscher Besitzer, so daß die Deutschen fast überall im Lande den steuerkräftigsten Teil der Bevölkerung bilden.

<sup>1)</sup> Die Deutschen in Kongreß-Polen. In: „Schriften zum Selbstbestimmungsrecht der Deutschen außerhalb des Reiches“, Heft 2, Verein für das Deutschtum im Ausland, Berlin 1919.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: [62](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 227-234](#)